

Auffallend ist, daß bei der Behandlung des Leidens nach der Auffassung des Buddhismus und des Christentums Worten Buddhas keine solche von Jesus entgegengestellt werden, sondern solche der zweiten und dritten christlichen Generation. Wenn auch bisher die Universalreligionen Zwang und Fanatismus gekannt haben (104), so braucht das doch nicht zu sein. Eher schon trifft zu, daß die Theologen leicht den Anschluß an das Leben verlieren (104).

Das Buch ist mutig und treffsicher, erfrischend und, im guten Sinne, unbekümmert. Es dient der Aufgabe, die, gewiß unbeabsichtigt, so ausgesprochen wird: „Wer Geist sagt, sagt Leben; jedem Geist entspricht eine Weise des Lebens“ (88).

Münster (8. 2. 1967)

Antweiler

Hair, P. E. H.: *The Early Study of Nigerian Languages: Essays and Bibliographies* (= West African Language Monograph Series, 7). Cambridge University Press/London N. W. 1 (P. O. Box 92) 1967. — Library of Congress Catalogue Card Number 67-18 313. 110 p., s. 50.

Vf. ist Lecturer in African History an der Universität Liverpool. Er legt hier drei mit größter Akribie und Klarheit redigierte Essays nebst reichhaltigen Bibliographien zu Yoruba (1825—1850), Hausa und Kanuri (1840—1890) sowie den Idiomen des Niederniger und des Niederbenue (Ijaw, Ibo, Igala, Igbira, Idoma, Tiv, Jukun, Nupe, 1840—1890) vor. Die Essays sind bio-bibliographisch gehalten und beschreiben Leben und Schaffen verdienter Linguisten. Da die meisten dieser Sprachforscher mit Freetown in Verbindung standen, stellt diese Monographie gleichzeitig einen Beitrag zur Geschichte von Sierra Leone und Nigeria dar.

Die ersten Vokabulare westafrikanischer Sprachen wurden merkwürdigerweise in den sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts unter Sklaven in Westindien erarbeitet. Es ist verwunderlich, daß in diesen Vokabularen kein Yoruba enthalten ist. HAIR rechnet mit der Möglichkeit, daß in karibischen oder brasilianischen Archiven noch ein Yoruba-Vokabular entdeckt werden könnte, das älter ist als das erste bis jetzt vorliegende von Bowdich (1819). Der brasilianische Gelehrte J. B. de Andrade e Silva erstellte mit Sklaven in Brasilien ein Hausa-Vokabular, das er 1826 in Paris veröffentlichte.

HAIR hat es verstanden, die an und für sich spröde Materie in streng wissenschaftlicher Darstellung zu einer spannenden Lektüre zu machen.

Münster

Werner Promper

Kraemer, Hendrik: *Weshalb gerade das Christentum?* Basileia Verlag / Basel 1964, 111 S.

Der Verfasser, der sich selber als überzeugten Christen bekennt, kann mit Recht etwas über das Verhältnis des Christentums zu den andern Religionen sagen: denn er hat den Islam, Hinduismus und Buddhismus an Ort und Stelle eingehend studieren können.

Einleitend stellt er fest, daß bei der Behandlung des genannten Verhältnisses einerseits die so oft anzutreffende Schwarz-Weiß-Malerei ausgeschlossen sein muß, andererseits aber auch nicht bei Feststellungen stehen geblieben werden darf wie: „Alle Religionen enthalten viel Gutes“ oder „Alles kommt schließlich aufs Selbe heraus.“ Ein weltweiter und geschulter Blick und zugleich das Bemühen, die Wahrheitsfrage zu beantworten, müssen Hand in Hand arbeiten. Schon seit

Jahrzehnten steht die christliche Verkündigung vor der Aufgabe, das Verhältnis zwischen Christentum und den andern Religionen zu bestimmen. Die Entwicklung vieler Völker, die durch die Ereignisse des zweiten Weltkrieges begonnen haben, eine Rolle in der Geschichte und Politik zu spielen, nötigt nochmals dazu, das Problem zu behandeln. Denn vielfach ist es im Zusammenhang mit dieser Entwicklung dazu gekommen, daß sich die andern Religionen auf ihre Grundlagen und ihre Bedeutung besonnen haben und nun beginnen, „Propaganda“ zu betreiben. Der Pluralismus der Religionen dient nun manchen dazu, ihre eigene Areligiosität zu rechtfertigen mit dem Hinweis auf die Unklarheiten in den Religionen; andern dient der Pluralismus dazu, den Absolutheitsanspruch des Christentums als unerträglich anzusehen.

Angesichts der Situation versucht der Vf. vor allem zu klären, welches das eigentliche Problem ist. Er sieht es nicht darin, daß Lehren, Lehrsysteme und Prinzipien verglichen werden, sondern darin, daß jeder wirklich religiöse Mensch bzw. Forscher von der durch ihn gelebten Religion aus die Frage nach dem Verhältnis der Religionen zueinander stellt.

KRAEMER bemüht sich, von seinem Standpunkt als überzeugter Christ eine Antwort zu bieten. Der Ausgang ist die Person Jesu Christi. „Im Lichte Jesu Christi, der nicht eine Offenbarung Gottes bringt, sondern selbst die Offenbarung Gottes ist, verkörpern alle Religionen, was ihren Kern und ihre Haupttendenz betrifft, eine Flucht vor Gott, d. h. eine Weigerung, Gott bestimmen zu lassen, worin das Heil des Menschen und sein wahres Menschsein besteht.“ Die Person Jesu Christi verkörpert eine neue Welt von Wirklichkeiten und Normen, die eine Umwertung aller Werte einschließt und alle Religionen, das Christentum eingeschlossen, immer wieder zur Umkehr auffordert.

Damit hat der Vf. seine Antwort auf die Frage vorbereitet: Ist das Christentum absolut? Sein Nein ist schockierend. Absolut ist für ihn nur die Person Jesu Christi. Es ist eine Anmaßung in seinen Augen, wenn sich das Christentum als absolut ausgibt; denn es ist nach ihm „wie andere Religionen ein Ganzes, bestehend aus menschlichen Vorstellungen und Einrichtungen, das wie alle menschlichen Dinge „vergeht“ und somit unmöglich absolut sein kann“ (100). Allerdings bleibt bestehen, daß sich das Christentum als Religion von andern Religionen darin unterscheidet, der Offenbarung Gottes in der Person Jesu Christi zu entstammen. Anscheinend steht der Verfasser zu sehr unter dem Eindruck des Christentums, wie es konkret existierte und noch existiert, nämlich als *complexio oppositorum*, der Guten und der Bösen. Doch ist das Wesen des Christentums eben Jesus Christus, insofern er durch die Zeiten hindurch Haupt des geheimnisvollen Leibes, der Kirche, ist.

Eine gewisse Selbstbescheidung ist allen christlichen Kirchen notwendig. Unterschiedenheit und Toleranz haben die Christen vereinigen zu lernen. Ihr Lehrmeister muß dabei Christus sein. „Die Erkenntnis Jesu Christi als erneuernde Lebensmacht über alles stellen, auch und vor allem über unsere ‚kirchlichen‘, theologischen und sonstigen Standpunkte, das ist der einzig wahre Weg, die einzig wahre Antwort, die den andern Religionen und ihren Bekennern gegeben werden kann.“

Hennef

Erich Grunert CSSR

K'uan Yü: *Geheimnisse der chinesischen Meditation.* Rascher Verlag/ Zürich 1967; 296 pp., DM 27,—.

L'éditeur, dans sa présentation, qualifie ce volume d'insolite, de peu ordinaire: ungewöhnlich. L'adjectif n'est pas mal choisi.